

C. Uhrgläser.

Sie werden aus Rundkolben ausgeschnitten, und zwar nach ihrer Größe aus Rundkolben von bestimmtem Radius. Jedes Uhrglas besitzt demnach eine ganz bestimmte Tiefe. Die angegebene Maße stellen Uhrgläser mittlerer Tiefe dar:

Außendurchmesser mm:	40	50	60	80	100	125	150	175	200	250
Krümmungsradius mm:	60	60	60	75	90	120	160	180	200	250
Tiefe (Höhe) mm:		3,5	5	8	12	15	16	19	25	32
Wandstärke mm:		1-1/2	1 1/2-2	1 3/4-2 1/2			2 1/2-3			

Die Tiefen ergeben sich aus dem Außendurchmesser und dem Krümmungsradius. Fig. 5 zeigt systematisch übereinandergelegte Uhrgläser. Auch hier ist von der gleichmäßigen Zunahme der Maße zu-

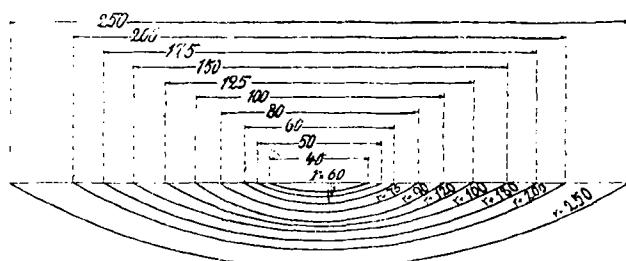


Fig. 5.

gunsten der bisherigen Ausführung Abstand genommen worden. Über den Rand der Uhrgläser werden keine bestimmten Vorschriften gemacht; gewöhnlich wird er abgeschliffen, da die Uhrgläser aus einem vollen Kolben mittels einer besonderen Schneidemaschine herausgeschnitten werden; auch nicht über das Aufeinanderschleifen zweier gleich großer Uhrgläser zum Zwecke des Wiegen oder des Aufbewahrens unter Luftabschluß. Die Wandstärke genügt allen Ansprüchen sowohl für die Aufbewahrung von Substanzen wie für die Bedeckung von Geräten. Für die Bedeckung von Bechergläsern oder Kolbenhälften kommt der Randschliff nicht in Frage.

(Fortsetzung folgt.)

Rundschau.

Die Firma Ingenieur Zahn, Technisches Büro, G. m. b. H., Berlin W 15, die sich mit der Einrichtung chemischer Fabrikationen und dem Bau von Ofen- und patentierten Gaserzeuger-Anlagen befaßt, konnte im vorigen Jahre auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Sie ist seit Jahren über den Rahmen eines technischen Büros gewöhnlicher Art hinausgewachsen und stellt ein Unternehmen bedeutenden Umfangs dar. Die Hauptabteilung „Einrichtung chemischer Fabrikationen, Bau von Ofen- und Gaserzeuger-Anlagen“ ist jetzt (ohne Zubilfenahme fremden Kapitals) unter der Firma Zahn & Co., Bau chemischer Fabriken, G. m. b. H., Berlin W 15, zum selbständigen Unternehmen ausgebaut worden.

Die Verwaltung liegt in den Händen von Dr. phil. O. Zahn, die kaufmännisch-wirtschaftliche Leitung bei Dr. W. Scheel. Prokuristen und Bevollmächtigte sind: Oberingenieur P. Hübschmann, Chemiker Dr. ing. N. Specht, Ingenieur H. Bley, Kaufmann K. Garbe.

Aus Vereinen und Versammlungen.

Bund angestellter Chemiker und Ingenieure e. V.

Auf der diesjährigen ordentlichen Sprechertagung des Bundes am 25.—26. 2. in Berlin wurde einstimmig folgende Entschließung gefaßt: „Die Sprecherschaft erhebt Einspruch dagegen, daß für den von Unternehmerseite vorgelegten Entwurf zur Abänderung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb unter der Flagge Schutz gegen den wirtschaftlichen Landesverrat Stimmung gemacht wird. Ein Gesetz über den wirtschaftlichen Landesverrat müßte auch jede die Volkswirtschaft schädigende Preisgabe von Betriebsgeheimnissen durch die Unternehmer treffen, statt dessen richtet sich der Entwurf lediglich gegen die Arbeitnehmer, und durch seinen Inhalt wird das wahre Ziel der industriellen Arbeitgeberverbände enthüllt, welches auf die Beschränkung der Freizügigkeit und der Verwertung des geistigen Eigentums der Angestellten durch Auferlegung einer unbezahlten Karez, also auf Wahrung rein privatwirtschaftlicher Interessen hinausläuft.“

Zum Referentenentwurf des Gesetzes über Arbeitslosenversicherung und zu einem Notgesetz über die Erhebung von Beiträgen dafür hat der Bund in einer Eingabe an den vorläufigen Reichswirtschafts-

rat und das Reichsarbeitsministerium Stellung genommen. Er kommt zu einer generellen Ablehnung des Entwurfes für die akademisch gebildeten naturwissenschaftlich-technischen Angestellten, da sich die Versicherungsbestimmungen bei objektiver Prüfung als eine Art Sonderbesteuerung der Akademiker zugunsten einer sozialen Einrichtung enthalten, aus der aber die Zwangsversicherten den vom Gesetzgeber beabsichtigten sozialen Vorteil nicht ziehen können. Denn gerade der Teil der naturwissenschaftlich-technischen Angestellten mit Hochschulbildung, der allenfalls schulbedürftig im Sinne der Versicherung wäre, würde nach dem Gesetzentwurf keinen Anteil an der Versicherung haben. Zudem würden bei vorliegender Arbeitslosigkeit die Unterstützungsleistungen in keinem Verhältnis zu dem tatsächlichen Bedürfnis stehen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß genügende Garantien für die Beschaffung einer der akademischen Vorbildung entsprechenden Beschäftigung durch den Entwurf nicht gewährleistet werden können.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Dr. phil. E. Feyer habilitierte sich für das Lehrfach Mathematik an der Technischen Hochschule Breslau.

Es wurden ernannt: A. W. Davidsohn zum a. o. Prof. für Chemie an der Universität Kansas, Lawrence, Kans.; Dr. J. A. Guntow zum Leiter der chemischen Abteil. des Transylvania College, Lexington, Ky.; Geh. R.-R. Prof. Dr. W. Nernst, Rektor der Universität Berlin, zum Leiter der physikalisch-technischen Reichsanstalt, an Stelle von Geh. R. Prof. Dr. Warburg; Dr. H. Rademacher, Privatdozent der Mathematik an der Universität Berlin, zum a. o. Prof. an der Universität Hamburg.

Am 1. April d. J. vollendete sich 25 Jahre, seit der Seniorechef Fabrikbesitzer F. Geitner in die Fabrik keramischer Farben Geitner & Co. in Schneeberg i. Sa. eingetreten ist.

Gestorben ist: Dr. B. Moore, Prof. für Biochemie an der Universität Oxford, im Alter von 55 Jahren.

Verein deutscher Chemiker.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Oberhessen. Sitzung am 14. 2. Anwesend vom Vorstand: Prof. Dr. Brand, Dr. Trapp, Dr. Löhr, Wrede, Wamser. Etwa 60 Mitglieder. Herr Laboratoriumsvorsteher Wrede spricht „Über die Herstellung von Fettsäuren und Seifen aus Paraffin und Mineralölen“. Vortr. schildert die während des Krieges angewandten Verfahren zur Herstellung von Seife aus Mineralöl und Paraffin, zunächst die Gewinnung von Fettsäuren aus Hallenser Gasöl, die Harries und seinen Mitarbeitern Kötschau und Fonrobert über den Weg der Ozonide gelang. Die Herstellung geschah in den Ozonwerken in Schierstein a. Rh. Sodann die auf Anregung von Schrauth von der Vaselingesellschaft in Berlin durchgeführte Herstellung der Vaseline aus Paraffin, Ceresin, Wachs und fettsaurem Alkali. Es folgten dann nähere Ausführungen über die in den letzten Jahren von Frank, Kelber, Bergmann, Fischer und Schneider usw. mit gutem Erfolg ausgeführte Druckoxydation von Paraffin mittels Sauerstoff und Katalysatoren. Über die bei der Druckoxydation entstehenden Fettsäuren wurden nähere Angaben gemacht. Danach sind die gewonnenen Fettsäuren je nach den angewandten Reaktionsbedingungen wie Temperatur, Einwirkungsdauer und Katalysator in ihrer Art und Ausbeute sehr verschieden. Die bei der Druckoxydation sich abspielenden chemischen Vorgänge sind in keiner Weise geklärt und bedürfen noch sehr der Bearbeitung. Die Verwertung der Kohlenwasserstoffssäuren dürfte für die Seifenindustrie von großem Interesse sein. Die Frage ihrer Verwertung zu Ernährungszwecken ist zunächst noch als ungelöst zu bezeichnen. Vortr. glaubt aber, daß die Frank während des Krieges gelungene Herstellung von Fettsäure-äthylestern aus Fettsäuren und Äthylalkohol, die im Vortrage näher erläutert wurde, uns dem Ziele vielleicht etwas näher bringt, da das angewandte Verfahren sich zweifellos nicht nur auf natürliche Fettsäuren, sondern auch auf Kohlenwasserstoffssäuren anwenden läßt. Zum Schluß wies Vortr. noch auf die Fettsäureanhydride hin, deren Herstellung nach dem Verfahren von Albitzky Holde gelungen ist. Die Produkte besitzen salbenartige, halbfüssige Beschaffenheit und ließen sich als Salatöl und zum Braten von Kartoffeln benutzen, ohne daß diese einen kratzenden oder sonst unangenehmen Beigeschmack erhielten. Ihre Gesundheitsunschädlichkeit und sehr gute physiologische Ausnutzung am Tierkörper ist erwiesen. Ob es gelingen wird, die Herstellung von Fettsäuren aus Kohlenwasserstoffen und ihre Verarbeitung zur Seifenherstellung und zu Ernährungszwecken so rentabel zu gestalten, daß sie mit den natürlichen einheimischen und Überseeprodukten konkurrieren können, wird nach Ansicht des Vortr. die Zukunft lehren. An den Vortrag schloß sich eine längere anregende Aussprache.